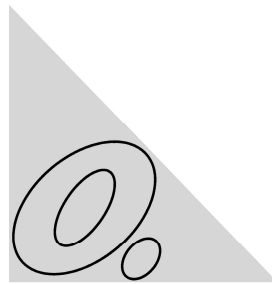

Sozialraumgespräche

Oberhausen 2009

- Eine Dokumentation -

Herausgeber:



stadt
oberhausen

Stadt Oberhausen
Dezernat 3 - Familie, Bildung, Soziales
Concordiastr. 30
46045 Oberhausen

Telefon: 0208 / 825 9460
Telefax: 0208 / 825 9200
E-mail: sozialplanung@oberhausen.de

Verfasser:

Team Sozialraumgespräche
Familienbüro, Koordinierungsstelle Integration sowie Sozialplanung
der Stadt Oberhausen

Sozialraumanalyse:
(Grafische Darstellung /
Auswertung)

Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR)
der Ruhruniversität Bochum
Bereich Statistik & Wahlen der Stadt Oberhausen

Textbearbeitung:

Hanna Kuroczik

Layout:

Hanna Kuroczik

Oberhausen, Juli 2009

Inhalt

1	EINFÜHRUNG.....	3
1.1	Ein kleiner Überblick über diese Dokumentation.....	3
1.2	Sozialraumorientierte Planung in Oberhausen.....	4
1.3	Aufbau der Sozialraumgespräche 2009.....	6
1.4	Sozialstrukturen in den Quartieren und Sozialräumen Oberhausens – Eine Einführung (ZEFIR).....	9
2	AUSBLICK AUF DIE SOZIALRAUMGESPRÄCHE 2009.....	15
3	ANHANG.....	16
	⇨ Übersicht Sozialraumgremien	
	⇨ Karte: Sozialräume & Quartiere	
	⇨ Karte: Statistische Bezirke & Mittelblöcke	
4	SOZIALRAUMGESPRÄCH MITTE / STYRUM.....	19
5	SOZIALRAUMGESPRÄCH OBERHAUSEN – OST.....	45
6	SOZIALRAUMGESPRÄCH ALSTADEN / LIRICH.....	71
7	SOZIALRAUMGESPRÄCH STERKRADE – MITTE.....	96
8	SOZIALRAUMGESPRÄCH STERKRADE – NORD.....	123
9	SOZIALRAUMGESPRÄCH OSTERFELD.....	134

1.1 Ein kleiner Überblick über diese Dokumentation

Die Ergebnisse der Sozialraumgespräche 2009 ermöglichen eine differenzierte Sicht auf die aktuelle Situation der sechs Oberhausener Sozialräume.

Unter Heranziehung qualitativer und quantitativer Instrumente der Sozialberichterstattung werden Handlungsbedarfe innerhalb der Sozialräume identifiziert, die die Grundlage für eine interdisziplinäre Diskussion in den Sozialraumgesprächen bilden. Durch die Zusammenarbeit der vielen Sozialraum-Experten können Problemlagen und Potentiale der Sozialräume analysiert und mit Ressourcen, die in jedem Sozialraum vorhanden sind, verknüpft werden. So können passgenaue und problemlösungsorientierte Projektideen konzipiert werden.

In dieser Dokumentation wird ein Blick auf die sozialraumorientierte Planung in Oberhausen geworfen:

Zunächst werden die verschiedenen Betrachtungsweisen auf einen Sozialraum erläutert und die Entstehung der Oberhausener Stadtgebietsgliederung und die

Idee, die hinter Sozialraumgesprächen steckt, erklärt.

Im nächsten Schritt wird der konkrete Ablauf der Sozialraumgespräche 2009 dargestellt und die einzelnen Bausteine erläutert.

Den Anschluss bildet eine Einführung in die empirische Sozialraumanalyse durch das Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität Bochum. Hier werden die wesentlichen Indikatoren aufgeführt und definiert.

Nach einem kurzen Ausblick auf die Sozialraumgespräche 2010 folgen sechs Kapitel, in denen der Blick auf die jeweiligen Sozialräume wandert. Jedes Sozialraumgespräch wird gesondert betrachtet und seine Ergebnisse aufgeführt. Im Anhang der einzelnen Kapitel befindet sich das statistische Datenmaterial aus der Sozialraumanalyse. Zur Orientierung entsprechen die Farben der Kapitelüberschriften den farblichen Markierungen der Sozialräume auf der Karte.

Hinweis zu den Aussagen dieser Dokumentation:

Teile dieser Dokumentation setzen sich aus Äußerungen, Meinungen und subjektiven Einschätzungen zusammen, die bei den Sozialraumgesprächen 2009 oder bei den vorbereiteten Orientierungsgesprächen durch Akteure getroffen wurden. Diese Aussagen, Meinungen und Einschätzungen spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Verwaltung wieder.

1.2 Sozialraumorientierte Planung in Oberhausen

Sozialraum: Begriffsbestimmung

Der Begriff „Sozialraum“ umfasst eine Kombination unterschiedlicher Betrachtungsweisen:

(1) Vom Ort aus betrachtet:

die territoriale Perspektive

Die territoriale Perspektive ermöglicht einen räumlich bedarfsorientierten Handlungsansatz. Ausgangspunkt ist der geographische Bezug, die Stadtgebietsgliederung: Eine räumliche Gliederung Oberhausens gibt es durch die Festlegung der sechs Sozialräume, der 24 statistischen Bezirke (SB) und der 29 Quartiere, für die größtenteils kleinräumige Daten vorliegen.

Die sechs Sozialräume wurden 2007 von einer dezernatsübergreifenden Projektgruppe „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ (Mitwirkende: Statistik und Wahlen, Gesundheitswesen, Stadtplanung, Schulplanung, ARGE SODA, Kinderpädagogischer Dienst, Familienbüro, Jugend und Soziales, Sportförderung und -planung, [Polizeilicher Bezirksdienst]) als „einheitliche Bezugsräume“ ausgewählt. Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG (Jugendhilfeplanung) hat der Stadtgebietsgliederung beigestimmt.

Durch den Bezug auf die Sozialräume (und noch kleinräumiger: Quartiere) ist es einerseits möglich stadtübergreifende Themen („Integration“, „Familie“, „Übergang Schule/Ausbildung – Beschäftigung“ u.a.) zielgruppenorientiert auf die kleinräumige Ebene zu beziehen und es ist andererseits möglich die spezifischen Problemlagen des Sozialraums einem optimierten Bearbeitungsprozess zuzuführen.

► Die Karten „Sozialräume und Quartiere“ und „Statistische Bezirke und Mittelblöcke“ sind auf S. 11 zu finden.

(2) Von der Organisationslogik aus betrachtet:

die strukturelle Perspektive

Im Oberhausener Sozialbereich wurden ab 1989 durch die „Neuorganisation der sozialen Dienste (NOSD)“ die Strukturen, die Arbeitsabläufe und die methodischen Ansätze der Sozialen Dienste kontinuierlich weiterentwickelt: Dezentralisierung der Entscheidungsbefugnisse und verstärkte Teamarbeit sind zentrale Bestandteile dieses Ansatzes.

(3) Vom Menschen aus betrachtet:

die subjektive oder soziale Perspektive

Hier rücken die (Be)Deutungen, d.h. wie die Menschen (oder Menschengruppen) Orte wahrnehmen, in den Mittelpunkt. Es wird an der „Gestaltung des Sozialräumlichen“¹ angesetzt.

Über die Erschließung der Raumdeutungen soll es gelingen, die Lebensbedingungen bestimmter Gruppen zu verändern. Das wird beispielsweise in der Grundlegung der sozialräumlichen Methoden der Kinder- und Jugendarbeit deutlich: Das Ziel des „sozialräumlichen Blicks“ liegt darin - so Ulrich Deinet und Richard Krisch - ein „Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Lebenswelten Jugendlicher in engem Bezug zu ihrem konkreten Stadtteil, zu ihren Treffpunkten, Orten und Institutionen stehen und welche Sinnzusammenhänge, Freiräume oder auch Barrieren Jugendliche in ihren Gesellungsräumen erkennen. Der Fokus des Erkenntnisinteresses richtet sich daher auf die lebensweltlichen Deutungen, Interpretationen und Handlungen von Heranwachsenden...“²

Damit wird die Frage der (individuellen und kollektiven) Raumdeutungen als

1 Einführung

Prozess der Erschließung von (unterschiedlichen) Bedeutungen und deren Untersuchungsmethoden ins Zentrum des Interesses gerückt. Erst die geeignete Rekonstruktion dieser (Be-) Deutungen ermöglicht es, Aneignungschancen unterschiedlicher sozialer Gruppen zu eruieren und Ermöglichungsräume zu eröffnen.

Zu betrachten wäre beispielsweise, welche Ausprägungen die Bewältigungsformen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien unter den Bedingungen der sozialen und ökonomischen Benachteiligung haben und wie sozialpolitisch darauf reagiert bzw. sozialpädagogische Übergänge geschaffen werden können.

Es besteht die Notwendigkeit, Sozialräume und Quartiere unter pragmati-

schen Gesichtspunkten zu definieren und abzugrenzen, dabei aber nicht dem Irrtum zu verfallen, dass mit der Definition dieser Sozialräume auch der größte Teil der Lebenswelt der Bewohner dieser Region identifiziert würde. Während sich Bevölkerungsgruppen in ihrem räumlichen und sozialen Verhalten stark auf den „Sozialraum“ beschränken und darin den größten Teil ihrer Lebenswelt verankern, zeigen sich andere Bevölkerungsgruppen in einer Weise räumlich und sozial mobil, dass sie ihren Wohnbereich - und dieser bildet das Zentrum dessen, was man „Sozialraum“/ „Quartier“ nennt - nur noch funktional als Schlafstätte und als Ort nutzen, an dem sie verweilen, wenn sie andernorts sozial nicht gebunden sind.

¹ Reutlinger, Ch. / Wigger, A. (2008): Von der Sozialraumorientierung zur Sozialraumarbeit. Eine Entwicklungsperspektive für die Sozialpädagogik? In: ZfSp 6. Jg., 4 Vj., S. 340-371

² Krisch, R. (2002): Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: Deinet, Ulrich; Krisch, Richard (Hrsg.): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Opladen. S. 87-154

Orientierungen der Sozialraumgespräche

Die Sozialraumgespräche 2009 bilden die Fortsetzung der seit 2005 jährlich durchgeführten Dialogveranstaltungen.

Die Leitorientierung der Sozialraumgespräche besteht darin, in einem kooperativ angelegten Prozess Rahmenbedingungen und Aktivitäten für ein positives Einwirken auf die vorrangigen Problemlagen zu entwickeln.

Angebote, Unterstützungen und Projekte in den sechs Sozialräumen werden an den örtlichen Ressourcen, Stärken und Schwächen ausgerichtet. Durch einen interdisziplinären Zugang werden die individuellen Bedarfe der Sozialräume identifiziert. Dies ermöglicht eine kleinräumige, beteiligungsbezogene, zielge-

richtete und problemlösungsorientierte Planung und Entwicklung.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sozialraumgespräche besteht in der systematischen Verzahnung der Institutionen, Angebote und Leistungen. Nicht nur aufgrund ökonomischer Erwägungen müssen sich Anbieter und Leistungen zukünftig daran messen lassen, ob sie den betroffenen BürgerInnen eine möglichst weitgehende, ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechende Integration und Teilhabe ermöglichen. Der für diesen Entwicklungsprozess absehbare Koordinierungsbedarf, Abstimmungsaufwand und Informationsaustausch bekräftigt die

1 Einführung

Notwendigkeit transparenter Kommunikationsstrukturen.

Folgende Ziele wurden in Abstimmung mit den Akteuren formuliert:

- Die sozialräumlichen Daten sind für die Akteure verständlich und bilden die Grundlage für Projektideen.
- Die Bedarfe der Bürger und Bürgerinnen werden vermittelt durch die Akteure in die Auswahl der Projekte einbezogen.
- Die neuen und bestehenden Projekte orientieren sich an den Methoden des Projektmanagements.
- Die Sozialraumgespräche bilden den Beginn einer gestärkten Kom-

munikation und Kooperation zwischen den Akteuren und den Projektverantwortlichen vor Ort.

- Die Akteure in den Sozialräumen treffen sich regelmäßig (mindestens ein Mal im Quartal und nach Bedarf), um gemeinsam die soziale Lage, die Aktivitäten und die Projekte im Sozialraum zu erörtern und neue Projekte zu initiieren (Sozialraumgremien).
- Es besteht bei allen Beteiligten Kenntnis und Klarheit bestehen, mit welchen Zielsetzungen, Inhalten und Finanzierungsmodalitäten die gesamtstädtischen und sozialräumlichen Projekte umgesetzt werden.

1.3 Aufbau der Sozialraumgespräche 2009

▪ Orientierungsgespräche

Zur intensiven Vorbereitung der Dialogveranstaltungen wurden Vorgespräche mit den Akteuren in den jeweiligen Sozialraumgremien durchgeführt. Die Akteure benannten Themenfelder, die als primäre Problemlagen des Sozialraums identifiziert wurden. Zur empirischen Bewertung der Problemlagen legten ZEFIR und der Bereich Statistik & Wahlen der Stadt Oberhausen in Abstimmung mit der Sozialplanung geeignete Indikatoren fest.

► Eine Übersicht über die Sozialraumgremien in Oberhausen finden Sie im Anhang ab S. 16

▪ Einladung

Das Einladungsverfahren aus 2008, die Sozialraumgespräche zu öffnen und den Verteilerkreis weiter zu streuen als in den Vorjahren, hat sich bewährt und wurde auf 2009 übertragen. Es wurden insgesamt ca. 450 Organisationen, Vereine, Verbände und Einrichtungen der öffentlichen und freien Träger in und für Oberhausen angeschrieben und eingeladen.

Die Rückmeldungen zu und die Beteiligung an den Gesprächen übertrafen deutlich die Zahlen aus den Vorjahren. Besonders auffällig war die hohe Zahl der teilnehmenden Schulen, Familienzentren, Kindertageseinrichtungen und Trägern offener Angebote.

1 Einführung

▪ Ablauf der Veranstaltungen

Um die Ergebnisse der jeweiligen Sozialräume vergleichen zu können, wurde für alle Sozialraumgespräche dasselbe Vorgehen gewählt.

Das Programm wurde den Teilnehmern mit der Einladung zugeschickt:

Oberhausener Sozialraumgespräche 2009



ZIELE

- Prioritären Handlungsbedarf in Sozialräumen identifizieren
- Dialog zwischen den Akteuren in den Sozialräumen verankern (Information, Trägerschaft, Mitwirkung)
- Ideen für Maßnahmen und Projektvorschläge entwickeln

**PROGRAMM
14 BIS 17 UHR**

14:00	Begrüßung Vorstellung des Ablaufs	Plenum	SR-Akteur Moderator
14:10	Präsentation der Themenfelder: • Empirische Betrachtung der Themenfelder • Bewertung und Priorisierung der Themenfelder	Plenum	Zefir Statistik
14:50	Präsentation ausgewählter SR-Projekte	Plenum	SR-Akteur
15:10	Pause		
15:30	Projektbildung: • Entwicklung von Projekten • Präsentation der Projektideen	Tisch- runden	Zefir Statistik SR-Team
16:30	Ausblick und weiteres Vorgehen	Plenum	SR-Akteur SR-Team
17:00	Ende	Plenum	Moderator

Dienstag, 21. April 2009
Oberhausen Ost
Evangelische Luther-Kirchengemeinde
Lipperheidstraße 55
46047 Oberhausen

Montag, 27. April 2009
Oberhausen Osterfeld
Schul- & Sozialkirche
Tackenberg (St. Jakobus)
An St. Jakobus 1
46119 Oberhausen

Dienstag, 28. April 2009
Sterkrade Mitte
Evangelische Kirchengemeinde Sterkrade
Steinbrinkstr. 158
46145 Oberhausen

Montag, 04. Mai 2009
Mitte / Styrum
Haus der Jugend
John-Lennon-Platz 1
46045 Oberhausen

Dienstag, 05. Mai 2009
Sterkrade Nord
CVJM Schmachtendorf e.V.
Forststr. 71
46147 Oberhausen

Montag, 11. Mai 2009
Alstaden / Lirich
DITIB – Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.
Duisburger Str. 121
46049 Oberhausen

Moderation:
Jörg Pfänder (Projekt-M)

⇒ Präsentation der Themenfelder

Einführend wurde der Blick auf die in den Orientierungsgesprächen festgelegten Themenfelder der Sozialräume gelegt. Mitarbeiter des ZEFIR trugen eine empirische Bewertung der benannten Problemlagen vor.

Die Teilnehmer führten in kleinen Tischgruppen eine Priorisierung der benannten Aspekte durch und ergänzten diese bei Bedarf durch fehlende Themen. Zudem einigte man sich auf ein Tischvotum, welche Themenfelder vorrangig be-

arbeitet werden sollten. Durch dieses Vorgehen konnten die empirischen Informationen um die subjektiven Erkenntnisse und Erfahrungen der Akteure ergänzt werden.

▶ Die in den Vorgesprächen benannten Themenfelder und die durch ZEFIR vorgebrachten Analysen sind in den jeweiligen Kapiteln der Sozialräume zu finden.

⇒ Situationsanalyse und Prioritäten- setzung

Aus der Präsentation der empirischen Daten und der anschließenden Sozialraumbeschreibung durch die Akteure ergab sich eine Situationsanalyse, in der die Probleme und Potentiale der Sozialräume deutlich wurden. Gemeinsam wurden dann die vorrangig zu bearbeitenden Problemlagen des Sozialraums und seiner Quartiere herausgearbeitet und zu Handlungserfordernissen verdichtet.

▶ Die herausgearbeiteten Handlungserfordernisse sind in den jeweiligen Kapiteln der Sozialräume zu finden.

⇒ Präsentation ausgewählter Sozial- raum-Projekte

In einem nächsten Schritt wurde der Blick auf die Projektarbeit im Sozialraum gelegt. Einige Akteure stellten dem Plenum Erfolge und Hemmnisse ihrer Projektarbeit vor. Anknüpfungspunkte für weitere Projekte oder Unterstützungs- bzw. Kooperationsmöglichkeiten wurden als Handlungsbedarfe festgehalten.

⇒ Qualifizierung ausgewählter Projekte

Die Teilnehmer fanden sich anschließend in themenbezogenen Arbeitsgruppen zusammen, um die zuvor festgelegten Handlungsfelder zu konkreten Pro-

1 Einführung

jektideen zu qualifizieren. Anhand eines vorbereiteten Projektsteckbriefes wurden die ersten konzeptionellen Gedanken diskutiert und schriftlich fixiert. Jede Arbeitsgruppe legte einen „Projektbetreuer“ fest, der sich bereit erklärte, die erarbeitete Idee in eine der nächsten Sitzungen des sozialräumlichen Entscheidungs- und Arbeitskreises (Sozialraumgremium) zu tragen und/oder weitere Schritte, wie zum Beispiel ein erneutes Treffen der Arbeitsgruppe, einzuleiten.

▶ Die Steckbriefe der Projektideen sind in den jeweiligen Kapiteln der Sozialräume zu finden.

▪ Weitere Handlungsschritte

Im Nachgang finden über das Jahr hinweg Abstimmungsgespräche in den Sozialräumen statt. Hier werden die in den Sozialraumgesprächen entwickelten Projekte verfolgt, neue Aktivitäten im Sozialraum abgestimmt und das vernetzte Zusammenarbeiten der Akteure implementiert und gestützt. Eine Integration dieser Abstimmungsgespräche in bereits bestehende sozialräumliche Kooperationsstrukturen (z.B. bestehende Sozialraumgremien) wird angestrebt. Diese offene Organisation sozialräumlicher Analyse und Planung verhindert einseitige Zugänge sowie Doppelungen in der praktischen Umsetzung.

Im Rahmen von Fachgesprächen, Workshops sowie Träger- und Einrichtungkontakten ist beabsichtigt die Handhabung und systematische Nutzung der Daten zu befördern. Die vorliegenden empirischen Daten können von den Akteuren zur Qualifizierung ihrer Projekte,

Aktivitäten und Maßnahmen herangezogen werden.

▪ Finanzierung

Die Finanzierung der Projekte erfolgt – wie bereits in den vergangenen Jahren – aus überlokalen Förderprogrammen und kommunalen Finanzmitteln. Darüber hinaus wird die Projektumsetzung durch Eigenmittel der Projektträger, vorhandene Ressourcen im Sozialraum sowie ehrenamtliches Engagement sichergestellt. Zukünftig sollen verschiedene Kostenstellen so zusammengeführt werden, dass es eine Kostenstelle zur Finanzierung von Projekten gibt, mit einem einheitlichen Verfahren zur Beantragung von Mitteln und zur Evaluation der Projekte. Den Sozialraumgremien obliegt es, die primären Handlungsbedarfe zu beschreiben.

Mittelfristig wird die Etablierung von Sozialraumbudgets für die Finanzierung von kleinräumig orientierten Projekten angestrebt. Eine dauerhaft in den einzelnen Sozialräumen etablierte Sozialraumanalyse ermöglicht, den an den identifizierten Problemlagen orientierten Bedarf zu ermitteln. Ein auf dieser statistischen Grundlage erstelltes „Sozialraumprojektbudget“ nimmt eine Katalysator-Funktion zwischen gesamtstädtischen und sozialräumlichen Finanzierungsmodalitäten ein. Anhand dieser Systematik wird eine effektive und bedarfsgerechte Finanzierung von Projektideen in den Sozialräumen sichergestellt.

1.4 Sozialstrukturen in den Quartieren und Sozialräumen Oberhausens

Einführung: Zusammenfassung und Interpretation der sozialräumlichen Analyse (ZEFIR)

Für die Sozialraumgespräche 2009 wurden die sechs Oberhausener Sozialräume mit ihren jeweiligen Quartieren anhand von aussagekräftigen Indikatoren beschrieben.

Ziel war es,

- mit Hilfe von Daten die demographischen und sozialen Strukturen kleinräumig auf der Ebene der Quartiere zu beschreiben,
- die Disparitäten zwischen den Quartieren innerhalb der Sozialräume aufzuzeigen und
- spezifische Problemstrukturen, Handlungsbedarfe aber auch Potentiale in den Teilräumen der Stadt zu identifizieren.

Die Sozialräume unterscheiden sich erheblich voneinander, sind mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert und nehmen somit auch in unterschiedlichem Maße Einfluss auf die Lebenslagen der dort lebenden Bevölkerung.

Mit Indikatoren aus den folgenden Themenbereichen wird die strukturelle Beschaffenheit der Oberhausener Sozialräume beschrieben:

- Bevölkerung/Demographie
- Familiäre Situation
- Arbeitslosigkeit
- Soziale Benachteiligung/Armut
- Soziale Stabilität/Mobilität
- Bildung
- Jugendhilfe
- Kindergesundheit

Für die Beschreibung der Sozialräume wurde aus dem umfangreichen Grunddatensatz der Stadt Oberhausen eine über-

schaubare Anzahl von Indikatoren ausgewählt, die diese zentralen Themenfelder aussagekräftig repräsentieren und einen differenzierten Überblick über die verschiedenen Dimensionen der Lebensbedingungen in den Quartieren geben.

Wesentliche Indikatoren werden im Folgenden dargestellt und erläutert.

Bevölkerung / Demographie

Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung

Als ‚nichtdeutsch‘ wird hier die Bevölkerung verstanden, die als erste Staatsbürgerschaft nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Das heißt wer in der ersten Staatsangehörigkeit deutsch ist, aber eine zweite nichtdeutsche Staatsangehörigkeit hat wird zur deutschen Bevölkerung gezählt. Dieses trifft vor allem auf Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Eltern zu. Seit dem 01.01.2000 erhalten Neugeborene von Nichtdeutschen sowohl die deutsche als auch die nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, sobald ein Elternteil seit mindestens acht Jahren mit einer Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland lebt und seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung hat. Diese gelten dann als Doppelstaatler, wobei sie sich mit der Volljährigkeit für eine Staatsangehörigkeit entscheiden müssen. Für statistische Analysen ist das eine nicht zu vernachlässigende Information. Durch die Einführung des neuen Staatsbürgerschaftsrechts sinkt der Anteil der Nicht-

1 Einführung

deutschen, insbesondere im Bezug auf Kinder und Jugendliche, stetig. Der Anteil der MigrantInnen steigt aber in der Regel.

Die derzeitige Statistik in Oberhausen ermöglicht jedoch ausschließlich eine Betrachtung der nichtdeutschen Bevölkerung.

Die kleinräumige Betrachtung soll aufzeigen, wie sich die nichtdeutsche Bevölkerung im Stadtgebiet verteilt und wo es ggf. zur ethnischen Segregation kommt. Nichtdeutsche sind häufiger als Deutsche benachteiligt und benötigen somit spezifische Unterstützungsangebote.

Jugendquotient

Der Jugendquotient gibt die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren auf 100 Erwachsene im Alter von 18 bis unter 65 Jahren an. Dieser Indikator kann Hinweise auf informelle Unterstützungspotenziale zwischen den Generationen geben. Oft wird er auch als Indikator für die Familienprägung verwendet und gibt darüber hinaus Hinweise auf mögliche Bedarfe an sozialen Diensten. Bei dieser Interpretation ist zu beachten, dass ein hoher Jugendquotient nicht automatisch auch einem hohen Anteil an Jugendlichen entsprechen muss. Es sind Konstellationen denkbar, in denen der Jugendquotient stark ausgeprägt ist, während der Anteil an Jugendlichen sehr gering ist. Dies ist dann der Fall, wenn es sich um einen sehr ‚alten‘ Stadtteil handelt, in dem der Anteil der Bevölkerung zwischen 18 bis unter 65 Jahren sehr gering ist und der Anteil der über 65-Jährigen sehr groß. Aus diesem Grund sollte der Jugendquotient nicht für sich alleine betrachtet werden, sondern in der Kombination mit dem Altenquotient.

Altenquotient

Der Altenquotient gibt die Anzahl der (häufig wirtschaftlich und sozial abhängigen) Personen im Alter von 65 Jahren und älter auf 100 Erwachsene im Alter

von 18 bis unter 65 Jahren an. Häufig wird dieser Quotient als Indikator für eine „Überalterung“ der entsprechenden Gebiete und der damit verbundenen Belastung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verwendet (informelle Solidarpotenziale). Zudem dient er dazu Handlungsbedarfe zu identifizieren. Vor dem Hintergrund der ‚doppelten Alterung‘ (immer weniger Jugendliche und immer mehr ‚Alte‘) muss sich die kommunale Sozialpolitik frühzeitig darauf einstellen. Es gilt jedoch zu beachten, dass durch den Altenquotient kein Anteilswert der ‚alten Bevölkerung‘ wiedergegeben wird.

Familiale Situation

Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte

Haushalte gelten als alleinerziehend, sofern nur ein Elternteil im Haushalt lebt. Diese Kennzahl gibt Hinweise auf die familiäre Struktur der Bevölkerung eines Gebietes. Alleinerziehende sind eine Zielgruppe mit spezifischen Bedürfnissen an familiengerechter Umgebung, wie z.B. im Bereich der Infrastruktur, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der finanziellen Absicherung.

Anteil der kinderreichen Familien

Familien gelten als kinderreich, sofern drei oder mehr Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben. Kinderreiche Familien sind wie Alleinerziehende häufig auf familienunterstützende Angebote angewiesen. Insbesondere werden häufig wirtschaftliche Hilfen notwendig.

Anteil Haushalte mit Kindern an allen Haushalten

Der Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten gibt Auskunft über die Verteilung von Familienhaushalten. Je höher der Anteil der Haushalte mit Kindern, desto höher ist die Familienprägung in dem jeweiligen Teilraum.

1 Einführung

Anteil Singlehaushalte an allen Haushalten

Im Zuge des demographischen Wandels als auch des Wandels der Lebensformen werden Haushalte tendenziell kleiner. Die zunehmende Lebenserwartung, demographische Alterung, niedrige Geburtenhäufigkeit, die sinkende Heiratsneigung der Bevölkerung, die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung sowie die hohe berufliche Mobilität führen zu einer Verkleinerung der Haushalte. In den letzten drei Jahrzehnten ist vor allem der Anteil der Einpersonenhaushalte gestiegen.¹ Als Indikatoren für die Analyse des Oberhausener Stadtgebietes wurden die Indikatoren ‚Anteil Singlehaushalte insgesamt‘ sowie die altersspezifischen Indikatoren ‚Anteil der Singlehaushalte im Alter von 18 bis unter 27 Jahren‘ und ‚Singlehaushalte im Alter von 65 Jahre und älter‘ herangezogen.

Arbeitslosigkeit

Anteil der Arbeitslosen

Arbeitslose sind nach § 16 Abs. 2 SGB III Personen,

- die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten und
- eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und
- dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und
- sich bei einer Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben.

Die Arbeitslosenrate beschreibt hier den prozentualen Anteil der als arbeitslos gemeldeten Personen (15 bis unter 65 Jahre) an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung. Diese kann Aufschluss darüber geben inwiefern die Bevölkerung in den Arbeitsmarkt integriert und gesell-

schaftliche Teilhabe möglich ist. Da die Arbeitslosenrate zwischen den Altersgruppen teilweise deutlich unterschiedlich ausgeprägt ist, ist es sinnvoll zudem altersspezifische Arbeitslosenraten zu betrachten. In der hier vorliegenden Analyse wurden neben der allgemeinen Rate, die der 15- bis unter 25-Jährigen (Jugendarbeitslosigkeit) und die der 55- bis unter 65-Jährigen (Arbeitslosigkeit im Alter) jeweils bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung hinzugezogen.

Soziale Benachteiligung / Armut

Anteil der EmpfängerInnen von Leistungen nach SGB II

Zum 01.01.2005 wurde die Arbeitsmarktstatistik grundlegend verändert.

Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) wurden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengelegt und die Grundsicherung für Arbeitssuchende eingeführt.

Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts setzen sich zusammen aus Arbeitslosengeld II und Sozialgeld. Arbeitslosengeld II erhalten alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Es umfasst die Regelleistung, Leistungen für Mehrbedarfe, Einmalleistungen, Beiträge zur gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung sowie Leistungen für Unterkunft und Heizung. Die nicht erwerbsfähigen Mitglieder in der Bedarfsgemeinschaft, vor allem Kinder unter 15 Jahren, erhalten Sozialgeld.

Die SGB II-Quote, also der Anteil der SGB II-LeistungsempfängerInnen in Prozent der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren kann als Maß für die ökonomische Benachteiligung gesehen werden. Dabei beschränkt sich der Bezug von Transferleistungen jedoch nicht allein auf finanzielle Engpässe, sondern es gehen damit meist soziale Benachteiligungen in weiteren Lebensbereichen (Bildung, Gesundheit, soziale Integration u. a.), ein-

¹ http://www.bpb.de/wissen/IZ8910,0,0,Haushalte_nach_Zahl_der_Personen.html, 29.09.2008 (Bundeszentrale für politische Bildung)

1 Einführung

geschränkte Handlungsspielräume und ungleiche gesellschaftliche Teilhabe einher. Ein hoher Anteil an EmpfängerInnen von Grundsicherung für Arbeitssuchende weist auf eine prekäre soziale Situation hin.

ALG II-Quote

Die ALG II-Quote beschreibt den Anteil der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, also den Teil der Bevölkerung der dem Arbeitsmarkt potentiell zur Verfügung steht und Arbeitslosengeld II erhält, an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Anteil der SozialgeldempfängerInnen

Sozialgeld beziehen alle Personen die nicht erwerbsfähig sind und in einer hilfebedürftigen Bedarfsgemeinschaft leben. Dabei handelt es sich größtenteils um Kinder und Jugendliche im Alter von unter 15 Jahren. Hinzu kommen dauerhaft erwerbsunfähige Minderjährige in einer Bedarfsgemeinschaft bis zum 18. Lebensjahr und volljährig Hilfebedürftige in einer Bedarfsgemeinschaft, die vorübergehend, aber nicht dauerhaft erwerbsgemindert² sind.

Dieser Indikator wird zur Beschreibung des Ausmaßes von Kinderarmut herangezogen.

Anteil Bezieher von Grundsicherung im Alter

Seit dem 01.01.2003 gibt es die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII). Personen, die die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht haben oder dauerhaft erwerbsgemindert sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbstständig bestreiten können, erhalten damit eine Leistung, mit der das soziokulturelle Existenzminimum gedeckt werden soll. In

² Dauerhaft Erwerbsgeminderte sind Menschen, die wegen Krankheit oder Behinderung auf nicht absehbare Zeit außerstande sind, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich zu arbeiten.

dem vorliegenden Fall wurden lediglich die Fallzahlen der Grundsicherungsempfänger im Alter herangezogen, um so Aussagen über die Verteilung und Ausprägung von Altersarmut machen zu können.

Soziale Stabilität / Mobilität

Wanderungsbewegungen

Wanderungsdaten werden häufig zur Messung von Wohnzufriedenheit und der ‚sozialen Stabilität‘ in städtischen Wohnquartieren herangezogen. Eine hohe Fluktuation der Bevölkerung kann auf instabile soziale Verhältnisse bzw. auf fehlende oder unzureichende lokale Integration und Identifikation mit dem eigenen Wohnort hinweisen. In der vorliegenden Analyse werden *Wanderungen* von *Umzügen* unterschieden. Bei *Wanderungen* handelt es sich um Zu- und Fortzüge über die Stadtgrenze hinaus, während *Umzüge* Bewegungen innerhalb des Stadtgebietes sind.

Wanderungssaldo

Die Differenz zwischen der Zahl der Zu- und Fortzüge von/aus der Stadt ist der Wanderungssaldo. Altersspezifische Wanderungssalden können als Indikator für lebensphasen-spezifische Wanderungen (bspw. Umzug bei Familiengründung) angesehen werden. Ein hohes Maß an Fluktuation kann zu einer Schwächung der sozialen Beziehungen und Netzwerke führen.

Bildung

Übergangsquoten zur weiterführenden Schule

Der Bereich Bildung wird durch den Indikator Übergangsquote zur weiterführenden Schule dargestellt. Der Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schulform ist einer der entscheidenden Schritte für die Bildungslaufbahn und den

1 Einführung

daran anschließenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Der Indikator Übergangsquote gibt Auskunft über die Entwicklungschancen jedes Kindes.

Betrachtet wird hier die Übergangsquote zur Haupt-, Real-, Gesamtschule und zum Gymnasium. Bei der Interpretation zu berücksichtigen ist, dass das Angebot der Schulformen die Wahl des Übergangs beeinflussen kann. So können bestimmte Schulformen (Gesamtschule/Gymnasium) aufgrund ihrer Entfernung zum Wohnort gewählt oder abgelehnt werden.

Jugendhilfe

Anteil der Hilfen zur Erziehung (HzE)

Aufgrund der häufig schwierigen wirtschaftlichen Situation in Familien mit Kindern, erodierter sozialer Netzwerke und wachsenden Anforderungen an die Erziehungskompetenz der Eltern kann es zu Belastungen innerhalb der Familien kommen. Diese Belastungen können die Organisation des Familienalltags erschweren und erhöhen den Beratungs-, Unterstützungs- und Betreuungsbedarf.³

Hilfen zur Erziehung reichen von ambulanten Hilfen innerhalb der Familie, wie beispielsweise der sozialpädagogischen Familienhilfe, bis hin zu stationären Hilfen außerhalb der Familie, z.B. Heimunterbringung. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) haben Erziehungsberechtigte einen Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung für sich und ihr Kind, „wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“.⁴

Der Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter von unter 21 Jahren ermöglicht Rückschlüsse auf das Ausmaß von Lebensbewältigungsproblemen von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in den jeweiligen Sozialräumen bzw. Quartieren.

Kindergesundheit

Daten zur Kindergesundheit stehen aus der Schuleingangsuntersuchung der Stadt Oberhausen zur Verfügung.

Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung U9

Die Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 werden seit 1971 kostenlos seitens der Krankenkassen angeboten. Diese neun Einzeluntersuchungen werden zu festgelegten Terminen bis zum sechsten Lebensjahr des Kindes durchgeführt. Ziel dieser Untersuchungen ist das frühzeitige Erkennen von Störungen und Fehlentwicklungen, wodurch gesundheitliche Beeinträchtigungen frühzeitig behandelt und positiv beeinflusst werden können. Der Zeitpunkt des Schuleintritts und der Schulerfolg können dadurch begünstigt werden. Dieser Indikator kann Aufschluss über das Präventionsverhalten der Eltern, deren Gesundheitsbewusstsein und deren Akzeptanz von präventiven Angeboten geben. Damit frühzeitig Defizite aufgedeckt werden können und mit entsprechenden kompensatorischen Maßnahmen entgegengewirkt werden kann, ist es wichtig eine möglichst hohe Quote und damit viele Kinder zu erreichen.

Kinder mit Übergewicht

Aus der Schuleingangsuntersuchung steht der Indikator Kinder mit Übergewicht zur Verfügung. Danach wird jedes Kind, welches einen Body-Mass-Index

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 12. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

⁴ §27 Abs. 1 KJHG/SGB VIII

1 Einführung

(BMI) über der 90. Perzentile aufweist als übergewichtig bezeichnet.⁵ Übergewichtige Kinder haben ein höheres Krankheitsrisiko, wie beispielsweise ein erhöhtes Risiko an Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, wie Diabetes. Daneben kann Übergewicht erhebliche psychische und psychosoziale Folgen haben. Daraus ergibt sich ein erhöhter Bedarf an gezielten Gesundheitsmaßnahmen.

Bewegungsstörungen/Sprachstörungen

Bei der Schuleingangsuntersuchung wird der Entwicklungsstand der Kinder anhand verschiedener Befunde diagnostiziert. Körperkoordination (Grob- und Feinmotorik), Visuomotorik sowie Sprach- Sprechfähigkeiten gehören zu den basalen Fähigkeiten, die Kinder als Voraussetzung für einen positiven Einstieg in die Schullaufbahn benötigen.

Entwicklungsstörungen in diesen Bereichen können erhebliche Beeinträchtigungen im Bereich des Lern- und Leistungsverhaltens bewirken und somit ein Risiko für den Schulerfolg und die weitere Entwicklung darstellen. Als Indikatoren für Entwicklungsauffälligkeiten werden hier daher der Anteil der Kinder mit Bewegungsstörungen und der Anteil der Kinder mit Sprachstörungen herangezogen. Unter Bewegungsstörungen werden Auffälligkeiten im Bereich Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik und Visuomotorik zusammengefasst. Unter Visuomotorik versteht sich die Aufnahme und Verarbeitung visueller Symbole sowie die Fähigkeit das wahrgenommene handmotorisch umzusetzen.

Bei den Sprachstörungen handelt es sich um Stammelfehler, Dysgrammatismus, Redeflussstörungen und Stimmstörungen.

⁵ Der BMI ergibt sich als Quotient von Gewicht (kg)/Quadrat der Körpergröße (m²). Da bei Kindern der BMI aufgrund von physiologischen Veränderungen stark schwankt, wird er durch auf Geschlecht und Alter abgestimmte Referenzwerte ergänzt und in Perzentilen umgesetzt.

2 Ausblick auf die Sozialraumgespräche 2010

Auch im Jahr 2010 werden moderierte Sozialraumgespräche in den sechs Sozialräumen Mitte / Styrum, Oberhausen-Ost, Alstaden / Lirich, Sterkrade-Mitte, Sterkrade-Nord und Osterfeld stattfinden.

Wie 2009 wird auch 2010 der Schwerpunkt auf der Entwicklung von passgenauen, den Problemlagen entgegenwirkenden und die Potentiale nutzenden Projektideen gelegt.

Eine Situationsanalyse soll Bedarfe und Potentiale des jeweiligen Sozialraums aufzeigen und somit Ansatzpunkte für die Qualifizierungsphase der Projektideen bieten. Hierfür wird das Vorbereitungsteam der Sozialraumgespräche um eine Expertengruppe erweitert, die vorab die prioritären Problemlagen auf der Grundlage des vereinbarten Indikatorensets analysiert und interpretiert. Die Gruppe setzt sich zusammen aus: den Bereichen Statistik & Wahlen, Kinderpädagogischer Dienst, Gesundheit, dem Fachbereich Stadtentwicklung & vorbereitende Bauleitplanung sowie dem Familienbüro, der Koordinierungsstelle Integration, der Alten- & Pflegeplanung, der Jugendhilfeplanung und der Sozialplanung der Stadt Oberhausen. Sie wird Kernaussagen zu der sozialen Lage von Kindern, Jugendlichen und Familien in den sechs Sozialräumen formulieren.

Die zu Hypothesen verdichteten Kernaussagen werden nachfolgend in den Sozialraumgremien und den AGs §78 KJHG erörtert und abgestimmt. Gegebenenfalls werden sie um fehlende Aspekte ergänzt. Die in dem Abstimmungsprozess entwickelten Ergebnisse werden dann in den Sozialraumgesprächen 2010 zur Diskussion gestellt und durch die subjektiven Erfahrungen der Akteure vervollständigt.

Durch die Orientierungsgespräche beschäftigen sich die Akteure bereits im Vorfeld mit der Sozialraumanalyse. So können sie gegebenenfalls andere Thesen bilden und ihre Sicht auf die Problemlagen und Potentiale der Sozialräume darstellen.

Die vorbereiteten Kernaussagen / Hypothesen werden in den Sozialraumgesprächen mit den Erfahrungen der Akteure zusammengeführt. Auf dieser Grundlage werden in themenbezogenen Kleingruppen Projekte entwickelt.

Im Nachgang der Sozialraumgespräche werden alle Ergebnisse und erarbeiteten Projekte in die entsprechenden Sozialraumgremien überführt und dort eine weitergehende Diskussion sowie Bearbeitung erfahren.

Vorgesehene Termine für die Sozialraumgespräche 2010:

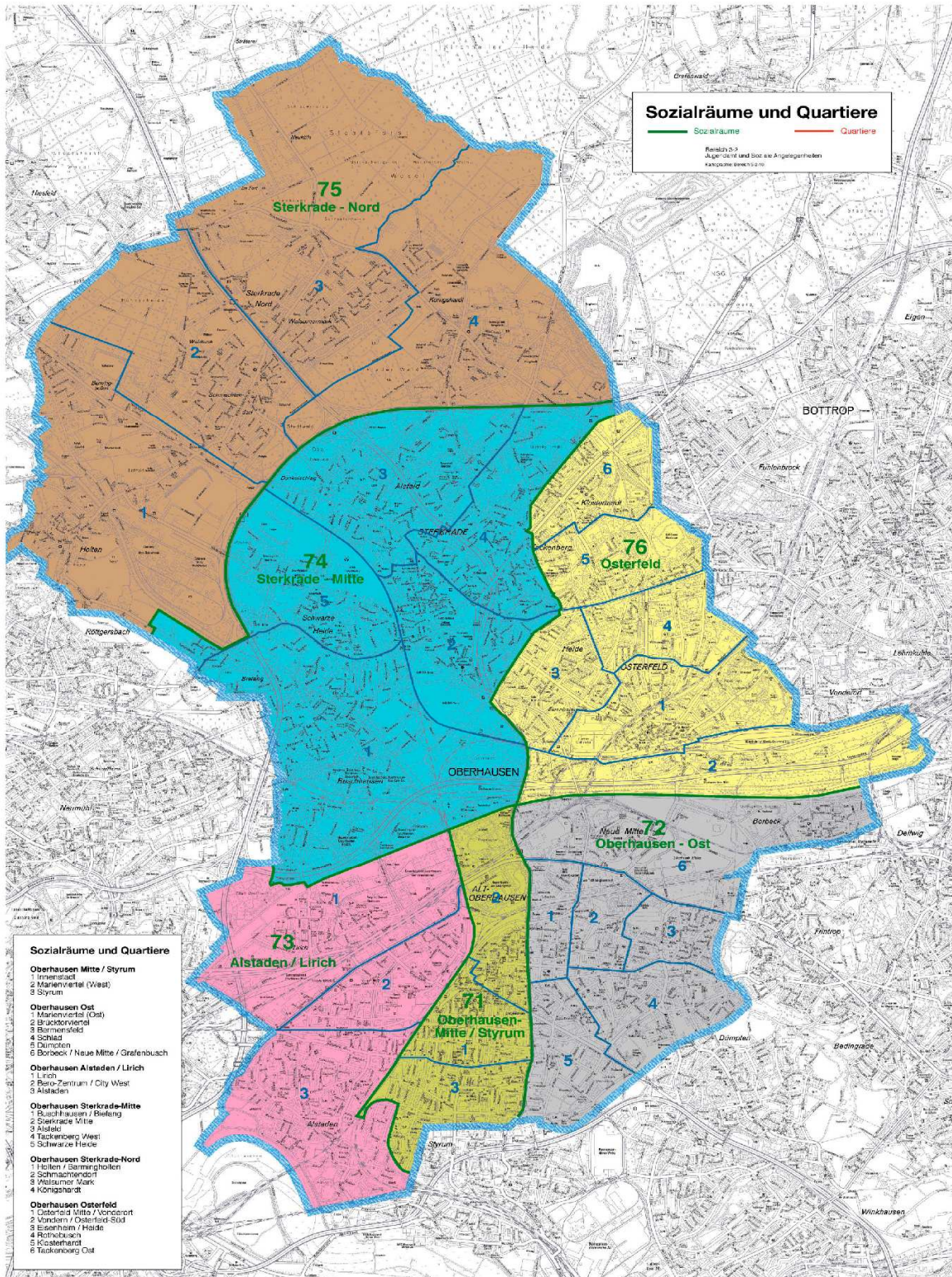
- | | |
|---------------------------------|----------------|
| ▪ Sozialraum Sterkrade Mitte: | 13. April 2010 |
| ▪ Sozialraum Osterfeld: | 26. April 2010 |
| ▪ Sozialraum Sterkrade Nord: | 27. April 2010 |
| ▪ Sozialraum Alstaden / Lirich: | 03. Mai 2010 |
| ▪ Sozialraum Oberhausen Ost: | 04. Mai 2010 |
| ▪ Sozialraum Mitte / Styrum: | 10. Mai 2010 |

3 Anhang

Übersicht über die Sozialraumgremien in Oberhausen

Sozialraum	Gremium
Mitte / Styrum	<ul style="list-style-type: none">▪ AK Soziales▪ Präventionsgremium Mitte / Styrum / Alstaden / Lirich
Oberhausen – Ost	<ul style="list-style-type: none">▪ Projektverbund Kinder- & Jugendarbeit Brücktor- & Knappenviertel
Alstaden / Lirich	<ul style="list-style-type: none">▪ Sozialraumgremium Alstaden / Lirich▪ Präventionsgremium Mitte / Styrum / Alstaden / Lirich
Sterkrade – Mitte	<ul style="list-style-type: none">▪ Jugendforum Sterkrade
Sterkrade-Nord	<ul style="list-style-type: none">▪ Arbeitskreis Jugendarbeit im Sozialraum Sterkrade-Nord („PAUL-Gruppe“)
Osterfeld	<ul style="list-style-type: none">▪ AK Kinder Jugendliche & Familien Tackenberg▪ AK Osterfeld-Mitte

Karte: Sozialräume und Quartiere in Oberhausen



Karte: Statistische Bezirke und Mittelblöcke in Oberhausen

